

Wohnungsbedürfnisse
die Gesellschaft
hat eine
Freunden der
gewendet, wobei
eine der
del und
infolge
er Lage
hien. Die
Anteiligen
bigen
Reichs
Zwei
haben
das
ist
Schweizer
lang
60 %
Wohnung
hat
in
Wohnung
kommen
im
aus
den
wichtige
Verkehr
Wirtschaft.

Es wird
Parten
auf
Reichs
haben.
nicht
vor
Kohlen
Kohlen
Verlin
eine
die

erschienen
so
In
von
s
Reichs
betragen
Nicht
haben
Verbraucher
Die
haben
halb
und
Wartung
vorhanden
in
wa
drei
Wohnung
d. 4 bis 6

higes
es
macht
gesucht.
Geschäftsstelle
u. Rektor
Hachenburg
sucht
peres
Wach
Beilage
es
es
brades
meinen
Eintritt
Verpflegung
Geschäftsstelle
Zimmer-Wohnung
zu
heres
d. 4 bis 6
gedraucht
Kochherd
verkauft
Hachenburg
Schwarzbunte
uhkälte
trauen
Wohnung
Kleider
rnis-Erse
empfehl
Dasbach, Hachenburg

Erzähler vom Westermwald

Hachenburg Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

266. Hachenburg, Dienstag den 13. November 1917. 10. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Blätige Tagesereignisse zum Sammeln.
11. November. Englische Vorkämpfe nordöstlich von Voss werden abgewiesen. — Im Baumwalde müssen die Engländer aufgeben: 240 Gefangene werden eingebracht. — Österreichisch-ungarische Truppen dringen im Hauptort vor. Skago ist genommen. Von Eufegana zum Meere ist die Straße erreicht.
12. November. Erbittertes Ringen zwischen Goellapelle und Hachenburg. Die angreifenden Engländer werden durch österreichisch-ungarische Truppen zurückgeworfen und erleiden schwere Verluste. — An der italienischen Front siegreiches Vordringen. — In der östlichen Front wird der Vorstoß bei Biber erstickt.
13. November. In Flandern Eindrungsfeuer der Artillerie. — In der östlichen Front sind 10.000 Italiener eingebracht. — In der westlichen Front sind 244 Flugzeuge eingebracht. — In der östlichen Front sind 244 Flugzeuge eingebracht.

Die Hungerpeitsche.

Die nordischen Staaten werden, wenn nicht alles sehr bald vor ernste Entscheidungen gestellt ist, sehr bald vor ernste Entscheidungen gestellt. So lange sie es nur mit England zu tun hatten, konnten sie noch immer mit Mühe und Not zum Schein den Schein der Neutralität aufrechtzuerhalten, der Güterauskauf in Frage kam. Sie haben ihren Handelsverkehr zwar auch durch britische Verbote beeinträchtigt und schränken ihn, was England betrifft, gegen ihr eigenes Interesse auf das Äußerste ein; auch mußten sie sich den Londoner Wünschen in der Weise gefällig zeigen, die hierzulande mit Recht als Anstoß erregte. Aber immerhin — die Freiheit der Entscheidung, die Unabhängigkeit ihrer Regierung wurde doch wenigstens bis zu einem gewissen Grade noch respektiert, und man konnte hoffen, den Krieg zu beenden, ohne in seinen Strudel ganz und gar mitgezogen zu werden.
Das alles ist anders geworden, seitdem Herr Wilson seinen Bestmächten mit offenem Bistier angeschlossen hat. Jetzt wird die Kunst der wirtschaftlichen Kriegsführung auf die Feinste hinein ausgebildet und ohne jede Rücksicht auf die Interessen der anderen Völker, auf Billigkeit oder Humanität die Spitze getrieben. Haben die Engländer sich noch in der Hoffnung geirrt, bis zum Äußersten zu gehen und manchmal lieber Umwege vorzuziehen, auch die Gefahr hin, damit ihr Ziel nur zur Hälfte zu erreichen, so werden doch jetzt im Bunde mit den Nordländern, andere Seiten ausgespielt. Jetzt wird die Gewalt auf den Thron erhoben, und es muß Farbe werden. Reiter drückt das, höflich wie immer, so daß er sagt, Großbritannien und die Vereinigten Staaten seien mit verschiedenen neutralen Mächten in Verhandlungen eingetreten in der Absicht, ein befriedigendes Abkommen über die Ausfuhr von Landeserzeugnissen zu erzielen, die von den nördlichen Ländern immer noch an Deutschland geliefert werden. Die Verbündeten werden wegen dieser Begünstigungen ihren Handelsverkehr mit den nördlichen Ländern natürlich nur ungern einstellen, aber in dieser Angelegenheit keine andere Wahl, bis der Vertrag nach ihren Wünschen ausgearbeitet sein wird. Alle Einzelheiten, die mit der Blockade zusammenhängen, werden von Washington und von London aus in dem Bunde freigegeben, und zum Überdruß ja jetzt auch eine amerikanische Sondermission — dem Vertrauten des Präsidenten Wilson, dem Gouge an der Spitze — werden schon alles besorgen. Also weil die skandinavischen Länder allen und jeden Handelsverkehr mit Deutschland abstellen wollen, wenn sie es täten, unweifelhaft ein ähnlicher Akt wäre mit ihnen gegen ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen verstoßen, soll fortan die offene, unbedingte Blockade über sie verhängt werden. Sie kommen auf die schwarze Liste des Verbandes und sollen solange der Hungerpeitsche drangaliert werden, bis sie sich dem Befehlen unterwerfen. So ist man mit Griechenland geworden; warum soll der gleiche Weg nicht auch zum Ziele führen?
Die Regierungen der skandinavischen Länder haben Gefahr schon lange am westlichen Horizont in die Augen gesehen. Je nach der Verschiedenheit der Bestimmungen haben sie versucht, durch mehr oder weniger weitgehendes Entgegenkommen der herannahenden Gefahr die Spitze abzurufen, daneben aber auch durch den Zusammenschluß untereinander dem Stoße, wenn er mit voller Wucht geführt werden sollte, eine Angriffsfläche zu bieten und so seine zerstörende Wirkung zu schwächen. Was damit erreicht werden kann, ist jetzt zu erweisen. Vorläufig hat die norwegische Regierung das Wort erteilt, um sich mit der neuen Lage auseinanderzusetzen. Vorläufig stellt der Präsident Nowinski fest, daß wegen den Bestmächten große Dienste erbracht habe und dies auch fortan tun werde, daß es

aber nicht als Bettler zu Amerika kommen wolle. Werde ein Abkommen erzielt, so würde es von den Norwegern als Recht, nicht als Gnadenbegehung aufgenommen werden. Aber es wäre zu teuer erkauft, falls es mit der Neutralität des Landes oder mit dem Bruch mit den anderen Nordstaaten bezahlt werden sollte. Norwegen stelle den Gedanken des Friedens höher als den Krieg und wolle an ihm festhalten, weil er der beste, der größte Gedanke sei, dem die Zukunft gehöre. Und die Regierung gab die feierliche Erklärung ab, daß, wenn das Unabsehbare geschehen und sie vor einen derartigen Vorschlag gestellt werden sollte, dieser abgelehnt werden würde. Das Land brauche nicht zu hungern, wenn es seine Vorräte gegenständig mit Dänemark teile. So wird man wohl auch in Dänemark denken, und nicht anders in Schweden. Es wird also auf die Probe ankommen, ob der Verband auch diesmal seinen Willen durchsetzen kann oder nicht.
Herr Branting in Schweden erhält jedenfalls rühmlich, als er wohl gedacht haben mag, Gelegenheit, sein entente-freundliches Herz zu betätigen. Er kann jetzt seinem Volke zeigen, was er unter Neutralität versteht. Hunger ist der beste Koch — sagt man ja wohl. Vielmehr beschäftigt sich die Richtigkeit dieses Sprichwortes auch auf dem Gebiete der politischen Erkenntnisse. Der freigelegte schwedische Finanzminister wird dann wissen, auf welcher Seite er die wahren Feinde der kleinen Nationen zu suchen hat!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4. Von berufener Seite wird bekanntgegeben, daß in der Sitzung des Reichstags am 20. November künftige Eintrittskarten zu den Zuhörerbänken vergriffen sind: es habe darum keinen Zweck, sich wegen Erlangung einer Eintrittskarte zu bemühen. (Befürchtung wird am Donnerstag, den 20. d. Mts., nachmittag der neue Reichstagsanfang seine Einführungsrede halten.)
4. Die Ernennung des Reichstagsabgeordneten v. Payer zum Vizekanzler ist nunmehr erfolgt. Der Kaiser hat dem neuen Vizekanzler den Charakter als Reichsminister beibehalten. Payer wird nicht aus dem Reichstagsausschuß ausgeschieden, sondern sein Mandat für Reichstagsabgeordnete beibehalten. Aus diesem Grunde hat er bei den mit ihm geführten Verhandlungen von Anfang an besonderen Wert darauf gelegt, daß von keiner gleichzeitigen Ernennung zum Bevollmächtigten beim Bundesrat Abstand genommen werde.

Österreich-Ungarn.

4. Über d. Friedensvorschläge der russischen Regierung schreibt das halbamtliche Wiener Fremdenblatt: Der Frieden, den das neue russische Regime anstrebt, soll ein gerechter sein, so wie die Mittelmächte ihn von allem Anfang an im Auge hatten und wie auch der Papst ihn vorgeschlagen hat. Er soll ein Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen sein, im wesentlichen also sich mit dem Begriffe eines Verständigungsfriedens decken, den die Mächte des Vierbundes anstreben. Das Wesentliche an dem russischen Vorschlag scheint der ehrliche Wille zu sein, wirklich zum Frieden zu gelangen. Wenn unsere übrigen Gegner vom gleichen ehrlichen Willenswille befeuert sein werden, wie England und der Vierbund, dann könnte der Frieden auf dem Wege sein.

Bulgarien.

4. In der Schlussitzung der Sabranie führte Ministerpräsident Radossawow aus, die Kriegsziele Bulgariens seien bekannt, nämlich die Einigung Bulgariens innerhalb seiner geschichtlichen Grenzen. Wir wollen, sagte der Ministerpräsident, Mazedonien, die Dobrudscha und die vor Auslieferung des bulgarischen Staates von den Serben geraubten bulgarischen Gebiete. Diesen Zielen liegen nur berechnete Anstrengungen zugrunde. Niemand kann gegen sie etwas einzuwenden finden, da wir ja im Grunde nur die Verwirklichung unserer nationalen Einheit und der erwarteten Genugtuungen im Auge haben.

Frankreich.

4. Für den großen Kriegsrat der Entente, der am 19. d. Mts. in Versailles stattfinden soll, sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden. Es werden Vertreter der französischen, englischen, italienischen und amerikanischen Admiralität daran teilnehmen. Auch maßgebende Politiker sollen im Rate Sitz und Stimme haben. Alle Parteien halten Sitzungen ab, die sich mit der Konferenz befassen.

Aus In- und Ausland.

München, 12. Nov. Der König hat den Chef seines Kabinetts, Staatsrat Otto v. Dandl zum Staatsminister des kaiserlichen Hauses und des Kabinetts und zum Vorsitzenden im Ministerrat ernannt.
München, 12. Nov. Der König empfing heute den Großadmiral v. Tirpitz in längerer Audienz.
Wien, 12. Nov. Der Kaiser hat durch einen Erlass die Quelle in der Armer verboten.
Rotterdam, 12. Nov. Der holländische Kriegsminister

berbot das Verbot der Verlobungen an Soldaten aus der Verlobungszeit von Luftfahrzeugen der Kriegsmarine.
Cerna, 12. Nov. Die Lichtreflexen in Remport werden eingeschränkt, um Robben zu fangen.
Cafet, 12. Nov. Wegen Unzufriedenheit mit der Ernährung traten etwa 100000 Kohlenarbeiter in Wales in den Ausstand.
Budapest, 12. Nov. Die ungarische Regierung hat die Beschlagnahme sämtlicher Getreidevorräte im Lande angeordnet.
Paris, 12. Nov. Der englische Premierminister Lloyd George ist gestern hier angekommen.

Deutsche Luftsiege im Oktober.

Weitere 10000 Italiener gefangen.
Mittellungen des Deutschen Telegraphen-Bureaus
Großes Hauptquartier, 12. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Kurzer Feuerüberfall am frühen Morgen leitete einen englischen Teilangriff ein, der nördlich von Beisichendele einfiel. Er wurde abgewiesen. Am Tage blieb die Geschützartillerie in Flandern auf Störungsfeuer der Artillerie beschränkt; sie lebte am Abend im Vier-Gebiet zu größerer Stärke auf.
Auf der übrigen Westfront keine wesentlichen Ereignisse.
Leutnant Müller errang seinen 83. Luftsieg.
Östlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Besonderes.
Macedonische Front. Im Cerna-Vogen nahm die Feuerartillerie am Abend erheblich zu.
Italienische Front.
Zuverlässige Zusammenwirken württembergischer und österreichisch-ungarischer Gebirgstruppen verlegte dem im oberen Plaw-Tale zurückweichenden Feinde bei Zengars den Weg. 10000 Italiener mußten sich ergeben, zahlreiche Geschützmaterial und Kriegsgerät wurde erbeutet. — Unsere von Vellano die Plaw abwärts vorgebrungenen Truppen haben vor Feinde.
An der unteren Plaw nichts Neues.
Im Oktober beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 244 Flugzeuge, von denen 140 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgegründet sind. — Wir verloren im Kampfe 67 Flugzeuge und 1 Fesselballon.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 12. Nov. (Mittl.)

Im Westen, Osten und Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Im Cordobol westlich von Vellano wurden 4000 Italiener gefangen.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Englische Massenstürme am Tigris.

Während englisch-französische Streitkräfte an der türkischen Küste operieren und seit langen unter ungeheuren Opfern und Anstrengungen den Versuch machen, gegen Jerusalem Raum zu gewinnen, haben die Engländer allein

nach der Einnahme Bagdads unter Heranziehung indischer Streitkräfte eine den Türken weit überlegene Truppe versammelt, um den Tigris entlang von Bagdad aus das Land zu erobern. Die heldenhafte Verteidigung der Türken hat die englische Übermacht in schweren Kämpfen



nach der Einnahme Bagdads unter Heranziehung indischer Streitkräfte eine den Türken weit überlegene Truppe versammelt, um den Tigris entlang von Bagdad aus das Land zu erobern. Die heldenhafte Verteidigung der Türken hat die englische Übermacht in schweren Kämpfen

lange bei Samarra aufgehalten, um nach erfolgtem Ausbruch eine neue Aufnahmestelle bei Tefrit (nördlich Samarra) zu beziehen. Die englischen Berichte melden schwere Kämpfe. Die Armee unseres wackeren Bundesgenossen wird auch weiterhin dem Vordringen der Engländer nachhaltigen Widerstand leisten, das wir gewiss.

Neue U-Boot-Erfolge.

Amlich wird gemeldet: Im englischen Kanal hat eins unserer Unterseeboote neuerdings 4 Dampfer mit über 13000 Br.-Reg.-T. vernichtet, von denen 3 bewaffnet waren.

Einer davon hatte das Aussehen des englischen Dampfers „Wellington“, ein anderer führte den Namen „Gallia“ und war wahrscheinlich italienischer Nationalität. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Sie brauchen einen Hindenburg.

Ein in seiner Raketat köstliches Eingeständnis entwirft dem Pariser „Temp“. Das Blatt stellt trübselige Betrachtungen an über die ungünstige Lage der Entente auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und kommt zu folgendem Schluss:

Die Entente braucht einen militärischen Führer wie Hindenburg. — Leider ist keiner vorhanden.

Darin also steht der Haken — man hat keinen. So wird das Verlangen des „Temp“ nur ein frommer Wunsch und Hindenburg auch weiterhin der Schrecken und der Überwinder der Entente bleiben. Armer „Temp“!

Der russische Friedensvorschlag.

An alle kriegsführenden Länder.

Durch die in den Händen der neuen Regierung Lenins-Trotsky befindliche Petersburger Telegraphenagentur wird mitgeteilt, daß der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte folgende Bedingungen für einen Friedensvorschlag angenommen hat. Der Kongreß erklärt:

Die durch die Revolution vom 6. und 7. November geschaffene Regierung der Arbeiter und Bauern, die sich auf den U- und S.-Mat stützt, schlägt allen Regierungen der Kriegsführenden vor, alsbald Verhandlungen über einen gerechten demokratischen Frieden zu beginnen. Die Regierung ist der Ansicht, daß ein gerechter demokratischer Frieden, der von der Mehrheit der Arbeiterklassen aller kriegsführenden Länder erstrebt wird, die durch den Krieg erschöpft und ruiniert sind, ein Frieden, den die russischen Arbeiter und Bauern nach dem Sturz der Monarchie forderten, ein

sofortiger Frieden ohne Annexionen.

d. h. ohne widerrechtliche Aneignung fremden Gebietes und ohne gewaltsame Eroberung fremder Nationalitäten, und ein Frieden ohne Kontributionen sein muß. Die russische Regierung schlägt allen Kriegsführenden vor, sogleich einen solchen Frieden zu schließen und sich bereit zu erklären, unverzüglich alle energischen Schritte zur endgültigen Billigung aller Bedingungen dieses Friedens durch die Bevollmächtigten aller Länder und aller Nationen zu tun. Unter Annexion oder widerrechtlicher Gebietsaneignung versteht die Regierung nach dem Rechtsbewußtsein der Demokratie im allgemeinen und der Arbeiterklassen im Besonderen jede Annexion einer kleinen schwachen Nationalität an einen großen mächtigen Staat ohne Zustimmung dieser Nationalität und unabhängig von dem Grade ihrer Zivilisation und ihrer geographischen Lage in Europa oder in jenseits des Ozeans gelegenen Ländern. Wenn irgendeine Bevölkerung von irgendeinem Staat gewaltsam festgehalten wird und wenn ihr gegen ihren Willen, wie er in der Presse oder in den Nationalen Versammlungen oder Parteibeschlüssen oder durch Aufstrebungen und Erhebungen gegen den Unterdrücker zum Ausdruck gelangt, das

Recht zu allgemeiner Abstimmung

verweigert wird, wenn man sich ferner weigert, die Belagerungstruppen zurückzuziehen und der Bevölkerung nicht das Recht zugesteht, ihre politische Regierungsform einzurichten, so ist ein solcher Zustand Annexion oder widerrechtliche Aneignung. Die Regierung ist der Ansicht, daß eine Fortsetzung des Krieges zu dem Zweck, die schwachen besetzten Nationalitäten unter den

reichen, mächtigen Nationen zu stellen, ein großes Verbrechen gegen die Menschheit ist. Daher verurteilt die Regierung feierlich ihren Entschluß, einen Frieden zu unterzeichnen, der unter den erwähnten für alle Nationalitäten gerechten Bedingungen diesem Kriege ein Ende machen wird. Gleichzeitig erklärt die Regierung, daß die erwähnten Bedingungen nicht als endgültig betrachtet werden sollen, das heißt, die Regierung ist damit einverstanden,

alle anderen Friedensbedingungen zu prüfen,

wobei sie nur darauf besteht, daß diese Bedingungen so bald wie möglich von jedem Kriegsführenden vorgelegt werden und daß diese Bedingungen durchaus klar ohne die geringste Zweideutigkeit und ohne jeden geheimen Charakter seien. Überdies unterdrückt die Regierung jede Geheimdiplomatie und bekräftigt ihren festen Entschluß, die Friedensbesprechungen offen vor der ganzen Welt fortzusetzen und zur Veröffentlichung aller geheimen Verträge zu schreiten, die von der Regierung der Großgrundbesitzer und der Kapitalisten seit Februar bis zum 7. November 1917 gebilligt oder geschlossen worden sind. Die Regierung erklärt den

Inhalt dieser Geheimverträge für null und nichtig.

Insoweit sie, wie es in der Mehrzahl der Fälle geschieht, alle Arten von Begünstigungen und Vorrechten den Großgrundbesitzern und Kapitalisten zugunsten suchen, indem sie die von den Grobkräften gemachten Annexionen aufrechterhalten oder vermehren. Indem die Regierung alle Völker einlädt, sogleich Friedensverhandlungen zu beginnen, erklärt sie sich ihrerseits bereit, diese Vorverhandlungen durch schriftliche oder telegraphische Mitteilungen sowie durch Botschaftern zwischen Vertretern der verschiedenen Länder oder durch Konferenzen aus den genannten Vertretern zu verwirklichen. In diese Vorverhandlungen zu erleichtern wird die Regierung Bevollmächtigte in den neutralen Ländern ernennen. Die Regierung schlägt den Regierungen aller kriegsführenden Länder vor, sogleich einen Waffenstillstand zu schließen; sie glaubt ihrerseits, daß dieser

Waffenstillstand für drei Monate

geschlossen werden muß, welche Zeit genügen würde, um die Verhandlungen zu einem guten Ende zu führen. Sie schlägt ferner vor, daß Vertreter aller Nationalitäten oder Nationen, die in den Krieg hineingezogen sind, oder ihn über sich ergehen lassen müßten, an den Friedensbesprechungen teilnehmen und daß eine Konferenz aus Vertretern aller Nationen der Welt zur endgültigen Billigung der ausgearbeiteten Friedensbedingungen zusammenberufen werde.

Indem die vorläufige Regierung der russischen Arbeiter und Bauern diese Friedensvorschläge den Regierungen aller kriegsführenden Länder macht, wendet sie sich insbesondere an die Arbeiter der drei zivilisiertesten und am tätlichsten am gegenwärtigen Kriege teilnehmenden Nationen, nämlich

Englands, Frankreichs und Deutschlands.

Die Arbeiter dieser drei Länder haben der Sache des Fortschritts und des Sozialismus die größten Dienste erwiesen, nämlich durch Einrichtung der Chartisten in England, die großen Revolutionen des französischen Proletariats und den heldenhaften Kampf der deutschen Arbeiter für ihre Organisation. Alle diese Beispiele geben die Gewähr, daß die Arbeiter dieser Länder die Probleme begreifen, die sich vor ihnen erheben. Probleme der Befreiung der Menschheit von den Schrecken des Krieges, und daß diese Arbeiter durch ihre mächtige Tatkraft voller Selbstverleugung und Helden werden, das Werk des Friedens zu Ende zu bringen und alle Arbeiterklassen von Ausbeutung zu befreien.

Diese Vorschläge werden also allen kriegsführenden Mächten übermittelt. Ob und inwieweit sie eine Wirkung haben werden, hängt im wesentlichen davon ab, ob die augenblicklichen Machthaber in Petersburg in der Lage sind, ihre Herrschaft zu behalten und zu befestigen. Im Augenblick läßt sich noch nicht übersehen, wer bei den in Rußland entbrannten inneren Kämpfen die Oberhand auf die Dauer behalten wird, und wer imstande ist, die Masse der Bevölkerung auf seine Seite zu stellen. Davon wird der Erfolg dieses ersten Friedensangebotes aus den bisher im Kriege gegen die Mittelmächte stehenden Ländern abhängig sein.

Ein Putsch Nikolai Nikolajewitsch.

Nach schwedischen Berichten soll Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, über dessen Verbleiben man wochenlang

nichts wußte, sich seit einigen Tagen bei dem Führer Kaledin aufhalten, um mit den Kosaken eine revolutionäre Wiedereinführung der Monarchie anzufangen.

Waffensticht aus Rußland.

Den russischen Zeitungen zufolge hat in einem Teil des Landes aus Furcht vor neuen Unruhen eine Massensticht eingesetzt. Namentlich wohlhabende verlassene Flüchtlinge ihre Heimat und versuchen, über Sibirien ins Ausland, besonders nach Amerika, zu kommen. — Von allen Fronten wird gemeldet, daß die Bewegung fahnenflüchtig werden. Rußland geradezu überflutet sein.

Die Flamen verlangen Selbstständigkeit.

Gegen die belgische Unterdrückung.

Brüssel, 12. Nov. Dreitausend Flamen veranfaßten ein Akkordtheater eine öffentliche Volksversammlung, um eine Entschädigung anzunehmen, die das belgische Parlament, daß die mehr als 80 jährige systematische Unterdrückung des flämischen Volkes nun ein Ende nehmen muß, daß die vollständige Staatsmacht dem flämischen Volk übertragen werden soll. Die Versammlung erklärte infolgedessen, daß die belgische Regierung in Le Havre nicht mehr als ihre Vertreter erkennen zu können. Sie erwartet bestimmt, daß germanische Völker das gleiche Recht verleihen werden, unterdrückten Völkern, indem Flamen volle politische Selbstständigkeit erhält.

Die Entente hat bisher immer wieder Kämpfe für Freiheit und Selbstständigkeit der unterdrückten Völker. Sie kann jetzt zeigen, daß sie ernst mit dieser Versicherung war. Durch die Siege hat, wie in Polen, so auch in Flandern die Fremdherrschaft unterdrückt. Selbstständigkeit eine frohliche Aufhebung sein.

Vom Tage.

Halbamtlicher Nachruf auf Dr. Helfferich. Berlin, 10. Nov. Die Nordd. Allg. Sta. meldet: Dr. Helfferich einen längeren erkrankten, dessen beabsichtigte Stelle lautet: Im vorletzten Jahre in vorbestimmter Linie stehend, hat Dr. Helfferich harten Strauß gekostet. Wir glauben, daß die höchste im Reichstag als Epilog des Kampfes im Großen und Ganzen, das Dr. Helfferich gekostet, mehr und mehr verschwinden werden.

Arbeitsgemeinschaft für deutsches Jugendrecht. Berlin, 10. Nov. In einer von der Deutschen für Jugendfürsorge einberufenen Versammlung der Arbeitsgemeinschaft für deutsches Jugendrecht wurde eine genaue Feststellung eines Arbeitsprogramms nach neungliederiger Verwaltungsausübung übertragen.

Der König von Schweden in Kopenhagen. Kopenhagen, 10. Nov. Der König von Schweden nachmittags von Kopenhagen nach Kopenhagen, bei einem Besuch auf Schloss Amalienborg wurde den Herrschern herliche Ehrlichkeiten gewechselt.

Die letzte Überraschung des Weltkriegs. In einer Verammlung freiwilliger Arbeiter London sagte der frühere Oberbefehlshaber Lord. Wir können nicht wissen, ob nicht unsere nächste große Überraschung ein Einfall in England (1) sein wird. Es alle die größten Überraschungen erlebt. In der letzten, die vielleicht die größte von allen ist, was jetzt in Norditalien vor sich geht. Es ist aus möglich, daß wir noch eine weitere erleben werden, nämlich einen Einfall. Ich will ihr verstehen möchte, daß er durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, woraus sich für uns ergibt, alles vorbereitet sein müssen. — Was wird

Der rechte Weg.

Roman von M. Brigg-Booth.

6) Nachdruck verboten.

Eines Tages vermisste das schöne Mädchen den duffigen Morgengruß. Frau von Rosen wunderte sich. Da es regnete, fiel das Ausbleiben des Wagens nicht weiter auf. Dennoch empfand Vera leichte Unruhe. Es war das erste Mal in der ganzen letzten Zeit, daß sie von Vagarrin nichts hörte. Schon am Nachmittag löste sich das Rätsel. Der Fürst war abgereist. Fort, ohne Abschied zu nehmen. Es sah nach Nacht aus. Die Nachricht verlegte die schöne Baroness tödlich in ihrem Stolz. Sie tobte. Ihre Mutter brach in Tränen aus. Sie wollte durchaus abreißen. Ihre Tochter weigerte sich.

„Ich sterbe lieber“, sagte sie.

Vera von Rosen tat sich Gewalt an und ließ sich nach wie vor in der Gesellschaft leben. Ihre Günstig wandte sich jetzt einem andern zu, den sie bis dahin kühl übersehen, obgleich er sie sehr verehrte. Jetzt gewann Dr. Beck plötzlich Terrain. Er war nicht zu holt, es zu nützen. An Stelle des Fürsten sah man jetzt den Rechtsanwalt an Vero's Seite. Die Västermäuler bekamen zu tun.

„Ich muß mein Ziel erreichen“, erklärte sie ihrer bekümmerten Mama. „Laß mich meine Wege gehen.“

Der Rechtsanwalt verkehrte in der Regel in seinen Kreisen. Erst als Vera von Rosen in V. auftauchte und man nur noch von ihrer Schönheit sprach, benutzte er ehemalige Verbindungen und näherte sich ihr. Ihre Schönheit zog ihn ebenso an, wie der Entschluß, seinem oerwaissten Kind eine Mutter zu geben. Gute Freunde warnten ihn. Die Baroness sei viel zu stolz und viel zu kühl, um eine gute Stiefmutter abzugeben.

Wenn sie mich liebt, wird es ihr nicht schwer werden“, meinte der Rechtsanwalt überlegen.

Wenn sie dich liebt?

Sein Freund Justizrat Archibald klopfte ihm doch auf die Schultern.

„Glaubst du denn wirklich, daß sie dich liebt? Nach ihrem Flirt mit dem Fürsten?“

„War ein Flirt und ist vorüber. In Vera von Rosens Herzen blieb keine Erinnerung daran zurück.“

„So sagst sie? Nun wohl, wenn du's nur glaubst! Aber laß dir raten. Lieber Ernst, und warte noch einige Zeit.

Die junge Dame heiratet du immer noch trüb genug.“

Dies Abraten bestärkte den Doktor in seinem Entschluß. Nun hielt er sich erst recht an der armen Bekannten, die ihm von Tag zu Tag besser gefiel. Aus seinem Leben erzählte er ihr, was sie wissen mußte. Vera indes war mit sich nicht so einig, was sie ihrer Mutter nie zugegeben hätte. Sollte sie Beck heiraten oder nicht? Die Frage kostete sie manche schlaflose Nacht. Schließlich besiegte der Durst nach Reichtum jedes andere Bedenken. War der Rechtsanwalt wirklich der reiche Mann, als der er galt? So heiratete sie ihn ihren inneren Abmahnungen zum Trotz. Sie mußte sich erkundigen. In Berlin lebte von ihnen ein naher Verwandter, ein alter Junggeheile. Seine vielen Verbindungen leiteten ihn in den Stand, ihr diesen Dienst zu erweisen. Sie schrieb an Onkel Adalbert. Seine Antwort kam nach acht Tagen. Sie lautete günstig für den Rechtsanwalt. Genauer hatte der alte Herr zwar nicht erröthen, nur daß die erste Frau des Doktor Beck eine gedotene Yumm-Thalberg gewesen. Das dürfte genügen, meinte der Onkel. Der Thalberg Vermögen werde auf unzählige Millionen geschätzt.

Ihre Etablissements rangierten gleich hinter denen von Krupp.

Befriedigt legte Vera den Brief aus der Hand. Sie war entschlossen: sie heiratete den Rechtsanwalt. Sie wollte ihm heute noch zeigen, daß sie seine Werbung erwartete.

Den Rechtsanwalt Doktor Ernst Beck hatte das Schicksal nicht verhöhnt, ehe es ihn in seine jetzige günstige Lage versetzte. Als Knabe verlor er seine Eltern, die ihm nur eben so viel Mittel hinterließen, daß er seinen Lebenswunsch, zu studieren, ausführen konnte. Unter Entbehrungen aller Art, mit Stundengeben brachte er es bis zum Altesior. Der Tag, an dem er sich in die Liste der Rechtsanwälte eintragen ließ, war ein bedeutungsvoller im Leben des jungen Mannes, der alle Not und Sorgen hinter sich zu haben glaubte. So schnell sollte das heißersehnte Glück nun doch nicht kommen. Ein Jahr verging dem Wartenden schwer, dann traf es sich, daß der Roblenkönig Thalberg nach V. kam, um den Sommer mit seiner leidenden Tochter dort zu verbringen. Der reiche Mann mietete die schönste Villa, die er finden konnte, und richtete sie wohnlich ein. Streitigkeiten mit dem Besitzer, einem heftigen, kleinlichen Mann, der gegen einige durchreisende Aderummen Protest einlegte, veranlaßte

Thalberg, sich nach einem Anwalt umzusehen. Jed, den er zuweilen im Kurhaus gesehen und seines Äußeren wegen aufgefallen war. Der selbige die peinliche Affäre zur Zufriedenheit des Traggebers. Thalberg, dem der junge Mann in sein Haus. Diese Stunde bedeutete einen Punkt in seinem Dasein. Er lernte Elisabeth kennen, die einzige Tochter ihres Vaters. Ihn lieben, war für das junge Mädchen ein. Sie hatte ihr nie einen Wunsch verlangt, wie wäre es gewesen, ihr den größten ihres Lebens abzuhandeln der Rechtsanwalt nicht zu ahnen. Glück auf ihn wartete, bei seinen Belangen. Er selbst blieb, mußte Thalberg das erste Wort sagen, ihm das gegen den Strich ging. Aber sein Leid. Aufregungen, hatte der Arzt gesagt, mühen Preis vermieden werden. Da tat der stolze demütigenden Schritt und bat bei dem, den sein gewonnen, für die Tochter und trug ihm Elisabeth und ihr Vermögen an. Der Doktor fand vor seine Worte. So mädchenhaft er schien ihm sein, er nicht glauben konnte, was doch deutlich anlang. Von Armut, Entbehrungen mit einemmal zum Glück! Das war ein Sprung, der ihn rauschte hätte. Beck fühlte sich bis in den Himmel. Die Liebe des sympathischen, sanften Mädchens ihn. Daß er niemals daran gedacht hatte, etwas anderes zu leben als die Tochter ihres Vaters. Ihn schien, auch er habe sie geliebt, und gewagt, sich seine Liebe einzugehen. In seinen Worten versicherte er dem alten Herrn, daß er glücklich machen wolle. Elisabeth wurde gerufen. bräutliches Glück auf den bleichen Wangen, ein ein Kuß, wer ihn zuerst gegeben, wer ihn gemann nachher keines von beiden. Das ungeheure Glück in V. machte Beck Späß. Auch daß er über die suchter Anwalt wurde. Die Nacht des Glückes ihm ad oculos demonstriert. Als dann der Schatz die schöne Villa bauen ließ und sie seiner Tochter zengabe verehrte, fand Beck den Abstand schon so groß. Er hatte von gehabt, sich zu fangen sein Verdienst war auch etwas wert. In würde es der Mann seiner Frau sein.

Postanlieferungscheine über gewöhnliche Pakete. Schon seit 1910 besteht bei der Post die Einrichtung, daß die Postanstalten auf Antrag gegen eine Gebühr von 10 Pfg. die Einlieferung gewöhnlicher Pakete bescheinigen. Sie wird verhältnismäßig wenig benutzt, ist aber von besonderem Nutzen, wenn dem Absender daran liegt, auch für gewöhnliche Pakete einen Nachweis über die Einlieferung zu haben. Vordrucke zu den Scheinen sind bei der Post zum Preise von 20 Pfennig für einen Block mit 100 Stück zu kaufen; einzelne werden unentgeltlich abgegeben. Der Absender hat den Schein, nach Wunsch unter Angabe des Gewichts der Sendung, auszufüllen, die Gebühr darauf in Frei- marken aufzukleben und den Schein mit der Sendung am Postschalter abzugeben. Dort wird der Schein mit dem Abdruck des Tagesstempels und der Aufgabenummer des Pakets versehen und so dem Absender zurückgegeben.

Weihnachtspakete nach dem Felde. Damit Störungen des Verkehrs verhindert werden, muß die Annahme von Privatpaketen nach dem Felde, die über die Militär- Paketämter geleitet werden, vorübergehend, und zwar in der Zeit vom 9. bis 25. Dezember d. J., eingestellt werden. Frachtpakete bis 50 Kilogramm an Heeresangehörige werden nach wie vor angenommen. Feldpakete an Heeres- angehörige in Siebenbürgen, auf dem Balkan und in Italien sind schon im November aufzuliefern, so daß sie bis 1. De- zember d. J. beim zuständigen Sammelpaketamt eintreffen. Die Feldpakete nach der Türkei sind „An das Sammelpaketamt Breslau“, solche nach Bulgarien und der Dobrudscha „An das Sammelpaketamt Leipzig“, für die Truppen in Italien, Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau „An das Sammelpaketamt München“ unter Angabe der genauen Adresse zu richten.

Pakete nach Elsaß-Lothringen dürfen, soweit sie zulässig sind, außer offen beigeschlagenen Rechnungen und den Paketinhalt betreffenden Schriftstücken keine schriftlichen Mitteilungen enthalten. Da gegen diese Vorschrift in letzter Zeit oft gefehlt worden ist, wird den Absendern solcher Pakete ihre sorgfältige Beachtung zur Verhütung von Weiterungen und Nachteilen dringend empfohlen.

Einschränkung des Fremdenverkehrs in Bayern. Infolge der Lebensmittelknappheit und der Robbennot wird in diesem Winter der Fremdenverkehr in Bayern erheblich eingeschränkt werden. Fremde sollen sich in Heilbädern, Kurorten, Wintererholungsplätzen usw. länger als eine Woche nur dann aufhalten dürfen, wenn sie ein amtlich- liches Zeugnis haben. Ausgenommen sind Militär- personen, besonders Kriegsteilnehmer, die zu Erholungs- zwecken dort weilen.

Neue Mitglieder der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft. Die von dem Senat der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften neu gewählten Mitglieder sind vom Kaiser bestätigt worden. Es sind dies Kommer- zienrat Baare in Bochum als Vertreter des Bochumer Vereins, Generaldirektor Böger in Dortmund als Ver- treter der Deutsch-Luzenburgerischen Bergwerks- Aktien- gesellschaft, Oberregierungsrat a. D. v. Hieres in Breslau für die Gleitsche Bergwerksgesellschaft, Fabrikbesitzer Karl Lang in Mannheim und Generaldirektor Camillo Castiglioni in Wien.

Keine Weihnachtspfefferkuchen. Das Direktorium der Reichsgetreidekasse hat den Beschluß gefaßt, für das Erntejahr 1917/18 Mehl weder zur Herstellung von Reis noch von Gebäck und Sonstigen den Betrieben zu über- lassen. Die Pfefferkuchereien sind daher nicht in der Lage, in diesem Jahre ihre Erzeugnisse auf den Weihnachtsmarkt zu bringen.

Von Wilderern erschossen. Auf dem Fürstlich Thurn und Taxischen Jagdgebiet Theresienlust bei Protoschin in der Provinz Posen wurde der Förster Friedrich Mittmann von Wilderern erschossen.

Ausbeutung großer Eisenbahndiebstahle. Auf dem Schlesischen Güterbahnhof in Berlin wurden 13 Personen, Lokomotivführer, Heizer, Rangierer, Gepäckträger und Gepäckträgerinnen, wegen großer Diebstahle an Paket- sendungen und größeren Gütern festgenommen. Mehrere der verhafteten Personen hatten mit den gestohlenen Sachen einen schwindehaften Handel getrieben; der Fiskus an diesem Handel wurde nebst den noch vorhandenen ge- stohlenen Gegenständen beschlagnahmt.

Vater und Sohn gefallen. Unter tragischen Um- ständen hat der Oberst Auer aus Alschaffenburg den Tod erlitten. Sein Sohn, Josef Auer, der als Ersatzreserveist im Felde stand, war in den vordersten Linien gefallen. Als sein Vater die Leiche bergen wollte, traf auch ihn die tödliche Kugel. Die Leichen von Vater und Sohn wurden in Alschaffenburg beigesetzt. Oberst Auer stand kurz vor seiner Ernennung zum Generalmajor.

Der „Hypothekentilger“. In den deutschen Wein- gebieten ist es üblich, daß der Volksmund für den jekmaligen Heurigen einen Spitznamen erfindet, der sich auf die besonderen Eigenschaften des Jahrganges bezieht. Den Witzern sind mit den Ertragnissen ihrer Rebenbügel in diesem Jahre die Sorgen durch die Kriesspreise für Weine jeder Sorte abgenommen worden. Deshalb hat man, wie die Volksfische Stg. mitteilt, den 1917er „Hypo- thekentilger“ getauft.

Landkarten für Vorkriegszwecke. Der Unter- richtsminister hat die Provinzialschulkollegien und die königlichen Regierungen beauftragt, zu veranlassen, daß die aufgezogenen Land- und Seekarten möglichst bald ab- geliefert werden, soweit diese Karten nicht mehr brauchbar sind. Versuche haben ergeben, daß die Leinwand der Karten zu Vorkriegszwecken, insbesondere zu Futter- hüllen, verwendet werden kann, wenn man den Stoff losgerollt und gereinigt hat.

Beschlagnahme gehämelter Kohlen. Die Stadt Treuen beschlagnahmt sämtliche Kohlen in Hauskellern, die über die auf Grund der Kohlenarten berechtigten Vor- räte hinausgehen.

Diebstahlszugverhaftung. In letzter Zeit sind zwei- mal aus Güterzügen, die von Düsseldorf nach Bielefeld fuhr, aus Wägen mehrere Bentner Schokolade und Zigaretten entwendet worden. Die Polizei ermittelte als Täter das gesamte Zugpersonal der Züge, einschließlich des Zugführers. Die Diebe, bei denen noch gestohlener Gut gefunden wurde, sind verhaftet worden.

Mehr als 10000 Kriegserkrankte! Welchen Umfang die Kriegsinfluenza in der Kriegszeit angenommen hat, beweist das bisherige Ergebnis der Tätigkeit der Er- krankungs-Auskunftsstelle, die im März d. J. bei der Volks- wirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamtes er- richtet wurde. Auf Grund der von ihr ergangenen Auf- forderung sind von Nahrungsmittelunternehmensämtern, Preisprüfungsämtern und andern beteiligten Stellen bisher über 10000 verschiedene Erkrankte, davon rund 7000 Erkrankungsmitteilungen, benannt worden. Lieb Vaterland, kamst ruhig sein!

Eine Wiederaufnahme deutschen Silberbergbau ist in mehreren Gegenden zu verzeichnen. Der früher wegen des gesunkenen Silberpreises eingestellte Betrieb lohnt jetzt wieder, da der Silberpreis wieder stark gestiegen ist — doppelt so hoch als zur Zeit seines tiefsten Standes. In Neubors am Harz werden die Stollen schon wieder befahren, und auch der altberühmte Bergbau bei Freiberg in Sachsen soll wieder auf Silber befahren werden. In sieben Jahrhunderten hat dieser Silber im Werte von neunhundert Millionen Mark geliefert und zur Reformations- zeit den Reichthum Sachsens geschaffen helfen.

Kriegsmünzen aus Messing. Das Neueste auf dem Gebiete der Kriegserkrankte ist Messing, das die Schweiz infolge des Mangels an Rohmitteln jetzt zur Prägung von

5 Millionen Frank in Fünf- und Zehnrapen- münzen. Die neuen Münzen sollen nach Rückkehr zum Teil wieder eingezogen und eingeschmolzen werden.

Die erste bürgerliche Trauung in Karkopol. Odesa wurde und zwar zum ersten Male in Karkopol, eine bürgerliche Trauung vollzogen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Bürgermeister von Odesa eine Rede, in der er die außerordentliche Bedeutung des neuen Gesetzes in gebührender Weise hervorhob.

Ein Sprengstoffattentat. Auf die Bahnlinie von Grenzach, ungefähr 200 Meter innerhalb der Schweizer Grenze, wurde ein Sprengstoffattentat angedacht. Die Dinte ist auf etwa zehn Meter unterbrochen, die Dinte bald wiederhergestellt sein. Es dürfte sich um ein feindliches Agenten handeln, der sich jenseits der schweizerischen Grenze glaubte.

Heierliche Beisetzung eines — leeren Sarges. Selbstames Vorkommnis hat sich, wie man dem Bad. Bl. schreibt, in Horn ereignet. Dort starb kürzlich ein Mann, ein hochachtbarer Bürger. Seine Angehörigen teilte von außerhalb herbeigeeilt waren, versuchten auf eine Beisetzung der Leiche. Die Beerdigung wurde von der Friedhofseigenen aus unter größter Anteilung statt. Nach einigen Tagen stellte sich heraus, daß man — einen leeren Sarg beerdigt hatte. Der Sarg wurde wieder ausgegraben und die Leiche wurde in den Friedhof gebracht. Die Angehörigen wurden sehr bestürzt.

Daß die Russen die Engländer nicht leiden können. Ist eine alte Geschichte, die von einem vor Kurzem in Russland zurückgekehrten Holländer in einem Londoner Blatte von neuem erzählt wird. „Der einzige Mann, den die Russen nicht leiden können“, schreibt er, „der Krieg den Russen Deutschlands, auf dem russischen Markt wieder zu Einfluss zu gelangen, nicht im geringsten Abbruch tut. Sofort nach dem Kriege dürfte es zu den beiden Völkern wieder zu einer Annäherung kommen. Ob die Engländer das gern sehen werden oder nicht, vollständig gleichgültig, vor allem den Russen gleichgültig. Die russische Art vertritt sich nun einmal nicht mit den Engländern. Die Russen sind gemüthlich und ihre Lebenshaltung wird beherrscht durch ihren fatalistischen der seinen Ausbruch findet in allen Variationen. Ein Wortes: „Es wird schon irgendwie gehen, und wenn nicht geht, nun, dann ist auch nichts dagegen zu machen.“ Das alles paßt schlecht zu der englischen Nüchternheit und an der Geschäftsmäßigkeit. Viel besser stimmen die Russen mit den Deutschen überein, zumal da die Deutschen weit mehr Anpassungsvermögen haben als die Engländer. Es kommt, daß der Russe nicht nachtragend ist und sich „über das Grab hinaus“ nicht rächt. Sicher ist jedenfalls, daß die Engländer in Russland nicht gern gesehen werden. Eine das wurde mir während meines längeren Aufenthaltes in Petersburg immer wieder klar.“

Volks- und Kriegswirtschaft. * Freigabe des Pferdehandels. Die für den Krieg der preussischen Heeresverwaltung auf Grund des Kriegs- über den Belagerungszustand bestehenden Verordnungen in Militärbeschlüssen über Beschränkungen des Pferdehandels mit dem 11. November außer Kraft gesetzt. Diese Maßnahme läßt erwarten, daß durch die Freigabe des freien Handels der notwendige Ausgleich zwischen reicheren und verarmten Besitzern geschaffen wird. Es dadurch zu erzielende gleichmäßigere Verteilung der vorhandenen Pferdebestände über das ganze Land ist zu fördernden Fortgang unseres allgemeinen Kriegswirtschafts lebens fördern.

Die in der Statistik und Angaben von...
Theodor Risch... in Hachenburg.

Wir geben für Spareinlagen bei
täglicher Verzinsung 4 Proz. Zinsen.
Kreissparkasse Marienberg.

Hugo Backhaus
Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker
Goldwaren und Brillen
zu den billigsten Preisen.
Galchenlampen, Batterien und Birnen.
Reparaturen
werden prompt und billigt ausgeführt.

Ovale Holzwaschbüten
in verschiedenen Größen
sowie
Holzbadewannen für Kinder
empfiehlt
Karl Baldus, Hachenburg.

Neu eingetroffen:
Feldpostschachteln
für 6—10 Pfund, sowie für Butter, Marmelade,
Eier, Zigarren und alle sonstigen Größen.
Ferner empfehle:
Briefpapiere und Umschläge in Mappen und
lose
Kartenbriefe } ins Feld und aus dem Felde
Postkarten }
Feldpostkarten mit anhängender Antwortkarte
Notizbücher in verschiedenen Größen
Packpapier in großen Bogen
Füllfederhalter mit Ersatzfedern
Federhalter, Federn, Bleistifte und Kopier-
stifte
Ullsteins Kriegsatlas mit 52 Karten von
allen Schauplätzen des Weltkrieges. Preis
1 Mark.
Unterhaltungs- und Jugendbücher.
Th. Kirchhübel, Buch- und Papierhandlung
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Helios-Kerzen
für Benzin oder Petroleum.
Benzin in Flaschen vorrätig.
Josef Schwan, Hachenburg.
Brennholz
alle Sorten in Waggonladungen gegen Kasse zu kaufen
gesucht. Auch Übernahme Waldbestände.
Gustav Nebelung, Holzgroßhandlung,
Frankfurt a. M. Telef. Hansa 533.

la. Vederfett in verschiedenen Packungen
Schuhcreme
Geolin-Metallputz
Prima „Globus“-Schneerpulver
Suppeninlagen
Gewürze **Backpulver** u.
Feldpost-Kartons
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Karl Henney, Hachenburg.
Empfehle meinen Vorrat
Dreschmaschinen, Fegmühlen, Häck-
maschinen, Rübensneider, Kultivatoren
Dörr-Apparate und Obstdörthorden
zu billigsten Tagespreisen.
Hachenburg. Berthold Seewald.

Ein gebrauchter
Kochherd
zu verkaufen bei Frau
Friedrich, Hachenburg.
1 schwarzbunte
Kuhkälber
zu verkaufen
Domäne Kleberg.
Fußbodenlack
vorrätig bei
Karl Daddach, Hachenburg.
Frau Rektor Amel
Hachenburg
sucht
properes Mädchen
für hiesige Tage ev. auch
Tage.
Junges Mädchen
für leichte Hausarbeit,
Liebe zu Kindern hat,
gesucht. Näheres in
Geschäftsstelle d. Bl.